Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

Heft: 47

Rubrik: Kleine Umschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer heute Großbritannien kritifiert, wirft ihm vor, in Ber= lin und Rom Ausfünfte zu holen, die bestimmt falsch find, und die wahren Tatsachen, die man in Rio, Jerusalem, Tunis und Spanien erlebt, gefliffentlich zu übersehen. Nach Rerzenftummeln bei Hitler und Muffolini zu suchen und vor den Brandzeichen am himmel die Augen zuschließen. Berlin und Rom find es, die Japan ermuntert haben, der Neunmächtefonfe= reng in Bruffel gum zweiten Mal mit einem fategorischen Rein zu antworten. Berlin und Rom haben Tschiang Rai Scheck die Friedensvorschläge Ja= pans unterbreitet, die auf Anschluß Chinas an den Antikomin= ternpatt, Kuratel deutscher und japanischer Offiziere für die dinesische Armee, Lostrennung des Nordens und Shanghais usw. lauten. (Und Sand in die Augen der westlichen Deffentlich= feit ift das deutsch=tschechische Grenzprotofoll, das eben in Berlin unterzeichnet wurde.)

Nr. 47

## Kleine Umschau

"Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bosen Nachbar nicht gefällt." Wobei aber diesmal nicht ich der Frömmste bin, sondern im Gegenteil der bose Nachbar. Ich hatte nämlich um die Zeit des "Welttierschuttages" wieder einmal meine eigene Meinung und war so unvorsichtig, diese in der "Kleinen Umschau" an's Licht der Druckerschwärze zu bringen. Und auch das nur, weil ich doch immer der Meinung war, die "Kleine Umschau" sei ein harmloses —, ich gebe es ganz offen zu -, oft sogar einfältiges Geplapper, aber auf keinen Fall irgend ein Effan, das die Meinung der Leser nach irgend einer oder der anderen Seite beeinflussen könnte. So eingebildet mar ich noch nie im Leben. Und übrigens bin ich, seit ich Kenntnis vom Bestehen des "Bereins gegen die Bivisektion" habe, Mitglied dessetben und auf jeden Fall, seit ich denken kann, ein aus= gesprochener Gegner der Livisettion und ich glaube, ich habe das auch schon durch ernste Zeitungsberichte zur Genüge bewiesen. Wenn sich nun Mitglieder des Vereins über diese meine furze Welttierschutztagbetrachtung aufregen und gar der Meinung find, ich wollte den Berein in Miftredit bringen, dann find sie arg am Holzweg. Nebenbei bemerkt ist aber auch in den 10 Zeilen, die ich damals schrieb, der Berein gegen die Vivisektion gar nicht erwähnt, sondern nur Tierschutzvereine im Allgemei= nen, weil ich eben der Meinung war, daß die Welttierschutztage meiftens von den Tierschutzvereinen veranstaltet werden. Nun, wie dem auch sei, ich sage reumütig: "Pater peccavi". Mir lag nichts ferner als den Berein irgendwie in Mißtredit bringen zu wollen. Aber ich bin nun einmal von Geburt aus ein Querkopf und glaubte das Recht zu haben, meine verquerten Ansichten ungescheut der Druckerschwärze übergeben zu dürfen. Und über die "Umschau" sollte doch alles nur lachen, und wenn das ge= lingt ist ihr Zweck vollkommen erreicht. In den ca. zehn Jahren übrigens, seit welchen ich die Umschau schreibe, war dies der erste Fall, daß jemand ernstlich gegen deren Inhalt reklamierte. Ein Stänkerer im eigentlichen Sinne des Wortes bin ich also ficher nicht. Und drum möchte ich auch nur noch fagen: "Des= wegen keine Feindschaft nicht."

In der Politik habe ich mit meiner lettwöchigen Prophe= zeihung ohnehin auch wieder eine boje Blamage erlebt. Wider aller Erwarten ging die vom streitbaren Teil unseres schöneren Geschlechtes so grimmig bekämpfte Vorlage über das Doppel= verdienertum mit großem Mehr durch. Die "Hauptwache" aber, um die weder prominente noch Laienpolitiker auch nur die geringste Angst hatten, floß, allerdings mit einem ganz kleinen Minus bachabwärts. Und nun entbrannte der Streit um das "Barum"? Die einen meinen, daß das Bolk meinte, wenn schon der Staat seit Jahrzehnten den "Seidenjuderzins" einsteckte, er nun auch ruhig die Renovation zahlen könnte. Die anderen aber meinen, das "Nein" wäre einfach ein Protest des Bolkes gegen die "architektonische" Lösung der Kasinoplatzsrage gewesen. Ich glaube allerdings, daß sich an dieser Lösung gar nichts ändert, gang gleich, ob die hauptwache Besit des Staates oder der

Stadt ift. Aber eben: "Es raft der See und fordert seine Opfer." Das Opfer war in diesem Falle die Hauptwache. Natürlich auch nur bildlich, denn sie bleibt ja tropdem an ihrem alten Flecke stehen, und der Staat wird weiterhin die Seidenjuckermiete ein=

Und unseren ersten Schnee hatten wir ja auch und zwar aus= gerechnet am St. Martinstag. Das aber ist wieder einmal ein boses Omen: "Hat Martini einen Bart, ift der Winter lang und hart." Zum Trofte aller Hausfrauen aber, die noch nicht bis Mai mit Rohlen eingedeckt find, hatte St. Martin ja eigentlich gar feinen weißen Bart, sondern höchstens weiße Bartstoppeln und auch die rafierte ihm die himmlische Schönheitssalonbesitzerin, Frau Sonne, rasch weg. Also wird es wohl mit dem Winter auch nicht allzu gefährlich sein. Dafür mar aber auch die Martinsgans bei uns nicht allzuhäufig anzutreffen, denn erstens find wir ja fein Gänseland und zweitens ift der Import "geflügelter Tiere" dermalen ziemlich kompliziert.

Jest muß ich aber trot aller meiner Abneigung über die Beltpolitik doch wieder einmal politisieren. Wie nämlich eine große Bafler Zeitung berichtet, fand vor einigen Tagen ein Effendi in der Bufte bei Alexandrien einen betenden Beiligen. Und der Heilige fagte zum Effendi: "Störe mich nicht, denn ich muß in 62 Minuten sterben und ich freue mich darauf." weitere Fragen des Effendi erklärte der Heilige, daß in 22 Tagen ein furchtbarer Weltfrieg sein wird, größer als alle bis= herigen Kriege zusammen. Der Effendi holte nun rasch die Bolizei, um mit ihrer bewährten Hilfe noch Näheres aus dem Beiligen herauszuguetschen. Aber im Moment als die Polizei anfam, waren die 62 Minuten um und der Heilige brach tot zu= sammen. Da ich nun nicht weiß, wie lange diese Nachricht brauchte, bis fie von der Bufte nach Bafel gelangte, tann ich auch den genauen Ausbruch des Weltfrieges nicht angeben. Mich aber erreichte so ziemlich gleichzeitig mit der Nachricht aus der Wüste auch die Zeitungsnachricht, daß der Duce die italieni= schen Freiwilligen aus Spanien zurückziehe, da er sie anderweits nötiger brauche.

Und die "Seva-Ziehung" ist nun auch vorüber und es gibt 3'Bärn eine Unmenge Hunderttaufendfrankenanwärter, die leer ausgegangen find. Ein Trämeler, der mich bie und da besucht, erzählte mir, es habe z'Bärn noch nie so viele schlecht gelaunte Tramfahrer und Tramfahrerinnen gegeben, wie am Tage nach ber "Seva-Ziehung". Dabei ist aber doch der ganze Stadtanzeiger überfüllt mit "Lottos", bei welchen man doch wenigstens eine hamme oder ein Rippli als Trostpreis ergattern könnte.

Als ich aber vor einigen Wochen, noch auf eigenen Füßen, im Kornhauskeller war, da spielte ein Bataillonsspiel den "Berner Marich". Ein mahrichafter Barner, der neben mir faß, erzählte aber gang begeistert, den "Berner Marsch" habe er aber doch am schönften in Nürnberg spielen hören. Dort spielte ihn an einem Umzug eine Landsfnechtgruppe so prächtig, daß er vor lauter Begeisterung den hut hoch in die Luft geworfen habe. Und jest, wo ich viel Zeit zum Grübeln habe, muß ich immer darüber nachdenken, ob das nicht eigentlich doch eine Art von Landesverrat war, denn die Nürnberger Landsknechte waren doch unbedingt — Nazis. Christian Luegguet.

GERAHMTE BILDER Kunsthandlung F. Christen Amthausgasse 7, Berm